

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die zwey und vierzigste Betrachtung. Über den 42. Verse des XXVII. Matthaei.
Andern hat Er geholfen, und kan Ihm selber nicht helffen; Ist Er der König
Israel, so steige Er nun vom Creutz, so ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

494 Zwen und vierzigste Betrachtung

Wenn gleich die ganze Welt vergeht/
Doch fest und unbeweglich steht/
Was wir O GOTT dem Mund ver-
spricht/
Dein Hülffe bleibet aussen nicht. Amen.

Die zwen und vierzigste Be-
trachtung.

Über den 42. Verse des XXVII. Matthæi.

Andern hat Er geholffen/ und kan Ihm
selber nicht helfen; Ist Er der König
Israel/ so steige Er nun vom Creutz/ so
wollen wir Ihm glauben.

Was wir von denen/ sich der Wahrheit nicht sehr
bestehenden/ insgemein zu sagen pflegen:
es sey niemand ein so grosser Lügner/ der nicht
jezuweilen wahr rede; dessen finden wir hier ein war-
haftiges Exempel an den Hohenpriestern/ Schrift-
gelehrten und Eltesten. Wie die Menschen bis an
hero gelogen/ ist aus obigen offenbahr genug: im An-
fang unsers Textes aber sprechen sie einmal die War-
heit: **Andern hat Er geholffen!** Wir heissen
diss ihr Bekantnus gut/ und nehmen ihre Zeugnis
vor bekant und warhaftig an/ da sie insgesamt/
ungezwungen und einhellig gestehen/ daß **Er andern
geholfen;** damit sie in ihren Gewissen überzeugen/
beträchtigen/ daß Er der Hülffter Israelis sey. Daß
Er andern geholffen/ die Kranken geheilet/ und
die Todten erwecket/ waren Verweise seiner herrlichen
Trenne, un fonten keine gewissere Zeugnisse seiner Güte
bey.

beygebracht werden; müssen ihm aber hier zum Spott
 dienen/ um uns zum heilsamen Troste: dann so er gründe-
 rig/ so er andern geholffen/ wird er uns anädig
 seyn/ und seine Hülffe nicht versagen. Das VII. Cap.
 Marci wird mit diesem Spruche des Volcks beschlos-
 sen: Jesus hat alles wol gemacht/ die Tauben macht er
 hörend/ und die Sprachlosen redend. Petrus ver-
 klippfiet die Wohlthaten Jesu mit des Heylandes
 Tode/ wann er im X. des Geschichtb. 38. 39. sa-
 get: Wie Gott den Herrn Jesum von Naza-
 reth gesalbet hat mit dem Heiligen Geiste und Krafft;
 der umher gezogen ist/ und hat wolgethan/ und ges-
 und gemacht/ die vom Teuffel überwältiget waren;
 dann Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen
 alles/ das er gethan hat im Jüdischen Lande und
 zu Jerusalem. Den haben sie getödtet/ und an ein
 Holz gehangen. Wollen Menschen nicht helfen/
 so wird Jesus helfen/ dann er hat andern ge-
 holffen. Können die Leute nicht helfen/ Jesus
 kan/ dann weil er andern geholffen hat/ so kan
 er auch helfen. Darinn er gelitten hat und ver-
 suchet ist/ kan er helfen denen/ die versucht wer-
 den/ stehet am Ende des II. Cap. des Brieffs an die
 Hebräer. Ja je grössere Noth/ je näher und herr-
 licher ist Jesus mit seiner Hülffe. Darumb ha-
 ben ihn auch allwege die Menschen um Hülffe an-
 gesuchet. Herr/ hilff mir/ sprach das Cana-
 näische Weib/ Matth. XV. 25. Herr/ hilff uns/
 wir verderben/ sagten die Jünger/ c. VIII. 25.
 Herr/ hilff mir/ sprach der sinkende Petrus/
 c. XIV. 30. Wüthe/ und unsehlige andere alle
 seiner Hülffe sind gewähret worden. Darumb
 sollen wir uns trösten/ schreibe unser lieber und
 theurer Simon Gadicus/ dazumahl Fürstlicher
 Magdeburglicher Hoffprediger in seiner schönen
 Reichs-

Reichs-

496 Zwey und vierzigste Betrachtung
Leichpredigt / die er über das Evangelium am XXI.
Sonntage nach dem Heil. Dreieinigkeits Feste vom
Königlichen zu Dresden im Schloß den 24.
Octobr. 1591. gehalten / als der Sächsisch Chur-
Fürst Christian ausser dem Schloß in der Creutz-
Kirchen hat sollen gelesen werden / am 36. Blate /
wie ich etwa mit meiner Hand die Zahlen angezeich-
net / im Jahr 1592. in Quarto gedruckt / daß wir
arme elende Erdwürmer / wider die Sünde /
und Sündensold / wider Tode und ewige
Verdammniß / bey Jesu Christo alleine
Rath und Hülff finden. Dann Moses ist
nicht für uns / wann derselbiges ein eigentlich
Anpft führet und treibet / und dadurch den
Tode und alles Unglück nur wider uns rüffet
und wapnet. So läßt sich auch die Sünde
und des Todes Galle und Bitterkeit nicht
mit Sauersehen verreiben / wie Agaz me-
nete. In dem Garten der Philosophischen
Weiskünste stehet diß Gewächse auch nicht /
sonst würden Zeno / Cleombrotus / Clean-
thes und andere verrühmte Heydnische Mei-
ster / nicht so greuliche und gefährliche
Mordsprünge zu großem Hergeloyd gethan
haben / und wer auch noch solche wilde Co-
lochinten will kochen und schmecken / und
vergifft dabey des Evangelischen Krafft
Meels / der muß daran ersicken und ewiglich
verlohren seyn. Zu dem können auch alle
Quacksalber und Apotheker mit ihren Pfla-
stern und Recepten niemand aus unvermeid-
licher Sterbensnoth erretten / und weil sie
auch allerdings nicht einen einigen schweren
müehigen Gedanken im Menschen durch
ihre Profession und Cur mögen stillen / wie

soltten sie das ewige Hölleweh brechen und
abstellen? Ich pflege gar offt des Abends meine
Betstunde mit Pauli Oderborns Gesange: Der
Tag hat sich geneiget / die Sonn mit ihrem Schein/
u. s. w. zu schliessen / in welchem der vierde Vers
also lautet:

Kein Hülff mögen wir finden /
Dann bey dir Herr allein /
Mach du uns rein von Sünden /
Und bleib in unser Gmein:
Geh auff du Himmels Sonne /
Leucht uns von deinem Thron /
Mit deiner Gnad hier wohne /
Und send dein'n Engel schon.

Und kan ihm selber nicht helfen! Was der
Heiland ihm selbst in der Schulen zu Nazareth pro-
pheseyete / daß / wann er einmahl in seinem Elende
/ Leyden und Todt stecken würde / man ihm seine
vorige Thaten und Wunderwerke vorrücken werde/
daß / da er anderen so wol hiebevorn helfen können /
nun auch die Probe an seiner eigenen Person erwel-
sen möge: **Arzt / hilff dir selber** / Luc. IV. 23.
Ist warhafftig hier also geschehen. Es schlossen aber
die Leute so gar folglich nicht / daß wer andern ge-
holfen / der ihm auch allezeit und in allen Fällen
helfen könne. Dann es kan jemand seinem Lebens
Ehristen in Mangel / Noth und Dürfftigkeit wol
helfen / er vermag ihm selber aber aus keiner Kranck-
heit zu erretten. Wie viele können Verübte und
Angesochtene wol trösten/sich aber offt selber nicht.
Unsere Noth gehet offt über unser Vermögen uns
selbst zu helfen / und die Last drucket uns schwerer /
als daß wir uns derselben entonigen könnten. Wie
manchem helfen wir bald in diesem bald in jenem /

498 **Zwey und vierzigste Betrachtung**
uns selbst aber zu retten sind wir so ohnmächtig als
unwissend. Wir werden über allen unsern Rath
oftt angegriffen / und können in unserem Elende
uns gar nicht selbst erleichtern. Ein Arzt stehet
vor des andern Bette. Sollte ein sterbender Predi-
ger zu verspotten seyn / der einen gesunden Prediger
ihn zu trösten holen läßt / aus diesem Obersatz: Der
alte francke Prediger hat andere getröstet und auff-
gerichtet / und kan ihm nun selber nicht helfen.
Aber wir lassen die Folge / schlechte Menschen be-
treffende / an ihrem Ort gestellet / und in ihrem
Werth und Unwerth: von Christo aber auff eini-
gerley Weise nur zu gedencken / daß er ihm selber
nicht helfen könne / war nicht allein eine offen-
bahre Schandlügen / sondern auch eine schwere
Gotteslästerung. Hätten sie gesagt: Er will
ihm selber nicht helfen / hätten sie wahr geredet /
und seiner unergründlichen Liebe ein Zeugniß
gegeben: daß sie aber vorgeben / Er könne ihm
selber nicht helfen / war eine teuflische Läs-
terung. Es hätte der Heyland diese höhnische und nich-
tige Rede mit der That alsofort gar leichtlich wider-
legen / und durch den geringsten Blick seiner jetz
tieff verborgenen und hintergehaltenen Göttlichen
Majestät / diesen Hohnschlägern dermassen bege-
nen können / daß sie öffentlich auff der Stelle zur
Stunde wären zu Schanden worden. Er hätte ihm
selbst genug und überflüssig helfen können / wann es
nicht wäre Zeit gewesen / seinem himmlischen Vater
zu gehorsamen / und den allerschmählichsten
Creuztodt / das menschliche Geschlecht damit zu er-
lösen / anzugehen und auszustehen. Dann so er
abgestiegen und sich losgemachet / wäre sein Leyden
nicht vollkommen / und unsere Erlösung gehindert
worden; darumb verhält er sich allhier in seiner tieff

fen Erniedrigung ganz gehorsam / und vollbringer
 den Willen Gottes gar willig und gern; auff daß
 er ein vollkommenes Opfer seinem himmlischen
 Vater für unsere Sünde darstellen / und das wun-
 derbare Geheimniß seiner Niedrigkeit unverrückt
 beh behalten möchte. Er wolte gehorsam seyn biß
 zum Tode / ja zum Tode am Creuz / Philipp. II.
 8. Weil der Herr allmächtig war / konte ihn nie-
 mand zum Tode zwingen / oder wider seinen Will-
 en tödten; Weil er nach Pilati eigener Aussage
 unschuldig war / starb er nicht nach rechtem Urtheil
 und von Rechtswegen: Weil er aber gütig / gnä-
 dig und barmherzig war / starb er freywillig / und
 wolt ihm jetzt nicht helfen. So nur der / nach Christo
 sit Spruche / Matth. X. 22. der biß ans Ende be-
 harret / selig werden wird: So wolte der Heyland
 im Werke der Erlösung auch nicht eher ablassen /
 noch vom Creuz absteigen / biß er gestorben und ab-
 genommen / dasselbige gänzlich vollführet hatte.
 Wiewol er Gottes Sohn war / hat er doch an dem/
 das er leid / Gehorsam gelernet / und da er ist vol-
 lendet / ist er worden allen / die ihm gehorsam sind /
 eine Ursache zur ewigen Seligkeit / stehet Hebr. V.
 8. 9. (Cum saluus esse non possit, nisi quis perse-
 veraverit usque in finem, quantò minus poterit es-
 se Salvator? scribit Bernhardus, Serm. I. Pascha.
 Col. m. 192. C. Operum, edit. Basil. M. D. LII.
 in fol. ubi pluribus nostrum textum explicat.) Wir
 lernen am Exempel des Heylandes uns auch in aller
 Widerwärtigkeit des endlichen / rühmlichen und nö-
 thigen Aufhaltens zu befeistigen / weil auch uns der
 Herr säubern will / aber nicht wie Silber / sondern
 uns will außerswähler machen im Ofen des Elendes
 Jesaj. XLVIII. 10. So es wahr ist / was man sa-
 get / daß die Traurigkeit auff gewissen Angefechtern

500 **Zwey und vierzigste Betrachtung**
 sehr schön scheine / und daß man dergleichen Perso-
 nen gesehen / die lieblich geweinet haben : so mag
 man mit allem Rechte sagen / daß die Trübsalen die
 Beständigen am meisten zieren / und das heilliche
 Creutz die Beharrenden in den Augen Gottes schön
 mache. Wiewol die Tugend selten beharrlich und
 allezeit in Unglück ist / die Laster aber jederzeit ein bö-
 ses Ende genommen. Noah gieng nicht eher aus
 dem Kasten / bis daß das Wasser der Sündfluth
 verlauffen war : Wir müssen unsere Angstarche
 nicht eher verlassen / bis uns der Herr aufspanne / und
 schickt zu machen befehle : Wir müssen uns die Zeit
 nicht zu lang werden lassen / daß wir ihm aus der
 Schul entlauffen / aus Ungedult wider ihn mü-
 ren / oder ihm den Kauff auftragen solten. Ich
 harre des Herrn / meine Seele harret / und ich
 hoffe auff sein Wort. Meine Seele warret auff
 den Herrn / von einer Morgenwache bis zur an-
 dern / müssen wir uns mit David entschließen aus
 dem CXXX. Psalm / 5. 6. Ein Soldat muß vor
 der Schildwache abgelöset werden / und nicht we-
 lauffen. Laß das Entlauffen und Entkommen ja
 ferne von dir seyn / aufhalten ist das beste. Der /
 so schnell ist / soll nicht entfliehen / noch der Star-
 ke etwas vermögen / und der Mächtige soll sein Le-
 ben nicht erretten können / und die Bogenschützen
 sollen nicht bestehen / und der schnell lauffen kan /
 soll nicht entlauffen / und der da reitet / soll sein Le-
 ben nicht erretten. Und der unter den Starcken der
 mannhaftigste ist / soll nackend entstehen müssen /
 zu der Zeit / spricht der Herr / Amos II. 14. 15.
 16. Viele haben eine Feldschlacht verlohren / weil
 sie den Sieg allzu eilig erlangen wollen / und nicht
 wenig Krancke haben sterben müssen / weil man
 ihnen

Ihnen die Arzenei zu Unzeiten eingegeben. Die Zeit zeiget die unreiffe Vermittelunge / und wann des Herrn Uhr vor uns bestimmter zu schlagen anhebet / sind wir glücklich / und kan unsere Rettung niemand aufhalten.

Die Hoffnung wart't der rechten Zeit /
Was Gottes Wort zusaget /
Wann das geschehen soll zur Freud /
Setzt Gott kein gewisse Tage;
Er weiß wol wanns am besten ist /
Und braucht an uns kein arge List /
Des soll'n wir ihm vertrauen.

Ist er der König Israel / so steige er nun vom Creuz. Es hatte Pilatus den Heyland in der Überschrift des Creuzes einen König der Juden geheissen / das verdros die Juden / und verachteten seine Herrschafft / darumb wolten sie mit diesen Spottreden den Heyland und Pilatum widerlegen. Sie beschimpffen sein hochehrwürdiges Ampt / sein unvergleichliches Reich / und seine über alles gehende Hohenheit und Göttlichkeit. Sie verleugnen / daß er nicht der verheissene Messias und der König der Juden sey / den Gott verheissen hätte / und der Heyland selbst für Pilato nicht verneinen wollen; ob er gleich sich vor keinen weltlichen sondern geistlichen Könige aufgab. Sie meynten ihre Schmach gar schön erhoben zu haben / weil er Hände und Füße nicht lospreissen / noch vom Creuze herab steigen könne. Sie wollen sagen / würcket er sich nicht los / so ist er kein Messias oder Christus / steigt er nicht vom Creuze / so ist er kein König Israels. War ein grober Unverstand / daß sie aus des Heylandes Creuz / Leyden und Todt schliessen wolten /

502. **Zwey und vierzigste Betrachtung**
 daß er nicht Messias seyn könnte / da doch im XXII.
 Psalm / und LIII. c. Jesaia klar und deutlich des
 HErrn Messia grosses Leyden / schwere Marter /
 strenge Straffe / elende Verachtung / und schmä-
 hlicher Todt nicht so sehr geweissaget / als erzehlet und
 beschrieben wird. Er ist Christus / und bleibet Mes-
 sias in Ewigkeit. Er ist gesalbet / der Verheissene
 ist gesandt und gekommen. Das vom Creuze steigt
 hat mit Messia nichts zu thun / wol aber daß Chri-
 stus solte gecreuziget werden ; dann dadurch erreich-
 te er den ihm vorgesetzten Zweck seines hochbewürd-
 igen Ampts / welches unsere Erlösung ist. Er ist
 und bleibt der rechte König von Israel / schrei-
 bet eine vornehme andächtige Frau am 769. Blate
 ihrer andächtigen Passion-Betrachtungen / ob-
 gleich die Dörner seine Krone / die Bluts-
 erossen und Thränen / die Rubinen und Per-
 len an derselben / die Blutstriemen und Strö-
 me sein Purpur / das Rohr sein Zepter / und
 das Creuz sein Thron ist. Menschen Wer-
 ke können Gottes Werke nicht hindern
 noch aufheben. Er ist dennoch ein König /
 ob schon sein Ansehen elender ist / als der
 Menschen Kinder. Diesen Christum verach-
 teten die Juden / wir aber nehmen ihn in allen Freu-
 den auf. Diesen Messiam verspotteten die Jua-
 den / und wir ehren und küssen ihn. Sie wollen
 diesen König nicht vor ihren König erkennen / uns
 aber ist es unschätzbare Ehre / seine Unterthanen zu
 seyn / und rühmen mit David aus dem Anfange
 des XCVII. Psalms : Unser HErr ist König / des
 freue sich das Erdreich / und seyen fröhlich die Insu-
 len / so viel ihrer ist. Ursach ist / wir sind dieses Kö-
 niges sehr hoch / ja zeitlich und ewiglich gebessert.
 Dann der HErr bleibet ein König in Ewigkeit /
 Psalm

Psalm XXIX. 10. Dieser Herr und König ist herrlich geschmücket / der Herr ist geschmücket sagt David im Anfange des XCIII. Psalms. Unter diesem herrlichen Schmuck ist auch die Gerechtigkeit / zumahl die Gerechtigkeit die Gurt seiner Lenden ist / wie Jesaja im XI. 5. von ihm weissaget / und Jeremias im XXIII. 5. 6. Siehe / es kömmt die Zeit / spricht der Herr / daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will / und soll ein König seyn / der wol regieren wird / und Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholffen werden / und Israel sicher wohnen. Und biß wird sein Name seyn / daß man ihn nennen wird / Herr / der unser Gerechtigkeit ist. Dieses Schmucks haben wir uns zu erfreuen / und in dieser Gerechtigkeit sind wir herrlich / Psalm / LXXXIX. 17. Ich freue mich im Herrn / und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Dann er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet / rühmet eta jeder alaubiger Unterthan dieses Königes aus dem Jesaj. LXI. 10. Hier predige ihm nun ein jeder selbst / ob er ein warhafftiger Unterfasse dieses so vortrefflichen Königes in der That und gewiß / oder nur dem Namen nach sey ? dein Herz wird hier leicht entscheiden / ob du Christo / oder dem Satan dienest. Wenn du gehorsamest / dessen Unterthan bist du. Bey den in isten wird leider der Teuffel / die Welt und das Fleisch / bey den wenigsten aber der Heyland die Herrschafft haben. Der Welt schmuck ist täglich und sters / die Hoffarbe Christi aber gar wenig zu sehen. Die Warnung und Vermahnung ist diese / schreibe der alte ehrwürdige Christoph Sticker am 1117. Blate der Auslegung des Psalters / wie dieselbe im Jahr 1602. zu Eisleben

504 Zwey und vierzigste Betrachtung
In fol. ausgegeben / daß wir den schweren Vo-
gel nicht auff uns laden / damit wir Ihn
nicht in Harnisch bringen / daß Er mit sei-
nem eisernen Ecepter in den Häuffen
schmeisse/und uns dermassen damit auff dem
Kopffe tanze / daß ein Stück vom Hirn-
schedel hie hinaus / das ander dort hinaus
sprünge.

Seyd fromm ihr Untertthanen/
Der König ist gerecht/
Laßt uns die Weg' Ihm bahnen/
Und machen alles schlecht.
Fürwar Er meint es gut/
Drum laßet uns die Plagen/
Welch' Er uns schickt/ertragen/
Mit unerschrocknem Muth.

So wollen wir Ihm gläuben. Die Ungläu-
bigen reden hier vom Glauben / und die Spötter von
Erkänntnis. Wollen diese Schälcke nun glauben?
Es hatte der fromme gütige Heyland so viele Zei-
chen und Dinge gethan / welche / so sie hätten / sol-
ten eines nach dem andern geschrieben werden / ach-
tet der heilige Joannes am letzten seines Evangelii/ die
Welt würde die Bücher nicht begreifen/die zu beschrei-
ben wären / und sie gläubeten denen allen nicht/ nun
aber wollen sie glauben/ wenn Er nur vom Creuze stei-
gen könnte. Die Blinden sahen/ die Lahmen giengen/
die Aussätzigen wurden rein/ die Tauben höreren/ die
Todten stunden auff durch Hülffe des HErrn/ Matth.
XI. 5. konnte aber bey diesen Leuten alles nichts helfen:
Er sollte und mußte vom Creuze steigen/ so sie glauben
soltten. Die Hohenpriester und Pharisäer mußten
Joann. XI. 47. selbst gestehen/ dieser Mensch thut
viel Zeichen / und es fehlere so viel/ daß sie darum hät-
ten an Ihn glauben sollen / daß sie vielmehr von dem
Tage

Tage an rathschlugen/ wie sie Ihn tödten/ v. 53. Hier
 waren sie willig zu glauben/ wenn Er nur vom Creuze
 stiege. Über drey Tage stund der HErr von den
 Todten auff/ und gläubete niemand von diesen Men-
 schen an Ihn durch seine Auferstehung bewegt; da
 doch die Auferstehung weit ein grösser Wunder/ als
 vom Creuze steigen ist/ jene gläubete niemand/ auff
 dieser Erfolgung wolten sie glauben. Ihr Glaube
 wolt einen absteigenden/ und nicht aufstehenden ha-
 ben. Daß JEsus auferstanden/ hörten sie/ glaub-
 tens aber nicht/ weil sie es nur hörten/ und nicht sa-
 hen. Hier aber begehrten sie/ der Heyland solle vom
 Creuze steigen/ daß sie sehen/ und denn erst glau-
 ben/ wie Marcus im XV. 32. berichtet. Verkehren
 also die Ordnung des HErrn/ welcher nicht durch se-
 hen/ sondern durch das Worthören/ den Glauben in
 uns wirken will. Derselbe Glaube kommt aus der
 Predigt (z. *anōnē*, aus dem Gehör) das Predigen aber
 durch das Wort Gottes/ Rom. X. 17. Hören sie
 Mosen und die Propheten nicht/ so werden sie auch
nicht glauben/ ob jemand von den Todten
auffstünde/ lehret der Heyland selbst am Ende des
 XVI. Lucā. Seelig sind/ die nicht sehen/ **und**
doch glauben/ saget der HErr JEsus zu Thoma/
 der nun gläubete/ weil er den erstandenen JEsu ge-
 sehen hatte/ Joan. XX. 29. Wir haben Ursach/ über
 die halsstarrige Bosheit der Menschen zu klagen/ die
 sich nicht entblößen/ die von dem gnädigen Gott ver-
 ordnete Mittel zur Bekehrung und Seeligkeit zu gerei-
 chen/ bey Seite zu setzen/ zu verachten und zu verwerf-
 fen/ und ihnen selbst Glaubens- und Seeligkeits Be-
 geerfinden/ und dieselbige nach ihrer närrischen Phan-
 tasie einrichten. Diese Menschen setzen das Sehen
 vor dem Glauben/ und wollen diesen aus jenem haben/
 Da ich doch das/ was ich sehe/ nicht glauben darff/ son-
 dern

306 Zwen und vierzigste Betrachtung

dern weiß es/ durch Überzeugung des Gesichtes/ der
 Glaube aber ist eine gewisse Zuversicht des/ das man
 hoffet/ und nicht zweifeln an dem/ das man nicht sie-
 het. Hebr. XI. 1. O wie weise und glückselig ist der/
 der sich bewahret in dem Worte der Lippen Gottes/
 mit David/ Psalm XVII. 4. und in den heiligen Ord-
 nungen Gottes wandelt/ denn dieselben in acht zu neho-
 men/ ist nöthig/ zu ehren billig/ halten erfreulich/ ge-
 brauchen und bewahren selig. Diß ist der Weg/
 denselbigen gehet/ sonst weder zur rechten noch zur lin-
 cken/ gebietet der Herr Jesaja XXX. 21. verachten
 wir solch Gebot/ und gehen unsern Gedanken und ei-
 genen Wegen nach/ so sind wir von dem Herrn abge-
 schieden/ und eilen andern nach/ welches groß Herkleyd
 bringet/ Psalm XVI. 4. Ein jeder hat fast jeno seinen
 sonderbaren Glauben oder Religion; Pöpstlich/ Luth-
 erisch und Reformirt zu seyn/ ist etwas gemeines/ ih-
 rer viele haben ihre besondere Glaubens Meinungen/
 und sondern sich von obbenannten ab; der macht diese
 Leiter/ jener eine andere Stiege zum Himmel zu kom-
 men. Ich lasse den einigen Jesum meiner einigen
 Weg seyn zur Seeligkeit zu gelangen. Jesus spricht
 Joan. XVI. 6. Ich bin der Weg/ und die Wahrheit/
 und das Leben. Niemand kommet zum Vater/ denn
 durch mich. Andern wird es fehlen/ sie werden doch
 viel zu späte klagen müssen; Wir haben stiel unrechte
 und schädliche Wege gegangen/ und haben gewandelt
 rüßte Unwege/ aber des Herrn Weg haben wir nicht
 gewußt/ aus dem Weißheits Buche am V. 7. Christ
 ist der Weg/ das Licht/ die Pfort/ die Wahrheit und
 das Leben/ des Vaters Rath und ewig Wort/ den
 Er uns hat gegeben/ zu einem Schutz/ daß wir mit
 Trug/ an Ihm fest sollen glauben/ darum uns bald/ kein
 Mache noch Gewalt/ aus seiner Hand wird rauben.
 Amen.

Die